

Kim Kappes/Susanne Scheibner

Die Glasmalereien der Johanneskirche Saalfeld

Interdisziplinäre Zusammenarbeit
am Beispiel des Restaurierungsprojektes
– Erhaltung von Kunst- und Kulturgut –

Konfliktpotential in einem der Nutzung unterliegenden Kirchenraum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9		
<i>Dr. Stefan Winghamt</i>			
Kunstgeschichtliche Einleitung	11		
<i>Dr. Rainer Müller</i>			
Bericht	27		
<i>Kim Kappes/Susanne Scheibner</i>			
1. Ausgangssituation und Voraussetzungen	29		
1.1 Aufgabenstellung	29		
1.2 Voraussetzungen	30		
1.2.1 Personelle Voraussetzungen	30	3.3.2 Schutz gegen Klimaeinflüsse	61
1.2.2 Finanzielle Voraussetzungen	30	3.3.3 Behandlung der Fehlstellen und Ergänzungen	61
1.3 Planung und Ablauf des Vorhabens	32	3.3.4 Die Ergänzung von Malerei	61
1.4 Wissenschaftlich-technischer Stand	34	3.3.5 Die Dokumentation	62
1.5 Zusammenarbeit mit anderen Stellen	38	3.4 Restauratorische Maßnahmen	63
2 Kurzfassung	39	3.4.1 Die Restaurierung des Fensters sVI	63
3 Forschungsbericht	41	3.4.1.1 Der ursprüngliche Standort	64
<i>Kim Kappes/Susanne Scheibner/</i>		3.4.1.2 Die Restaurierungsgeschichte der Glasmalereien	64
<i>Marco Koth/Manuela Görgner/Marco Königs</i>		3.4.1.3 Künstlerische Herkunft	66
3.1 Das Bauwerk	41	3.4.1.4 Untersuchungen zu Material und Technik	68
3.1.1 Historische Einordnung	41	3.4.1.4.1 Glas	68
3.1.2 Standort	42	3.4.1.4.2 Malerei	68
3.1.3 Abmessungen und Gliederung des Baukörpers	43	3.4.1.4.3 Verbleiung	72
3.1.4 Vorhandene Beheizungsmöglichkeiten in der Johanneskirche Saalfeld	44	3.4.1.5 Durchgeführte Maßnahmen	72
3.1.4.1 Bankheizung	44	3.4.1.5.1 Glas	72
3.1.4.2 Luftheizung im Kirchenschiff und im hohen Chor	45	3.4.1.5.2 Malerei	73
3.1.4.3 Orgelempore	47	3.4.1.5.3 Verbleiung	73
3.1.4.4 Veronika-Kapelle	47	3.4.1.6 Schutzverglasung	73
3.1.5 Nutzung des Gebäudes	48	3.4.2 Die Restaurierung des Fensters nIX	73
3.1.5.1 Nutzung der Hauptkirchenräume	48	3.4.2.1 Zur Entstehung des Fensters	73
3.1.5.2 Nutzung der Veronika-Kapelle	48	3.4.2.2 Beschreibung der Verglasung und Ikonografie	73
3.2 Die Ausstattung	49	3.4.2.2.1 Die heilige Cäcilie	75
3.2.1 Das Inventar der Johanneskirche Saalfeld (Auswahl)	49	3.4.2.2.2 König David	76
3.2.2 Das Heilige Grab	50	3.4.2.3 Untersuchungen zu Material und Technik	76
3.3 Der Glasmalereibestand	55	3.4.2.3.1 Einbausituation	76
3.3.1 Die historischen Glasmalereien	55	3.4.2.3.2 Glas	77
3.3.2 Die Gestaltungstechnik und der Erhaltungszustand der Verglasung	57	3.4.2.3.3 Malerei	77
3.3.3 Bisherige Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen	60	3.4.2.3.4 Verbleiung	81
3.3.3.1 Umfang der Reinigung und Sicherung	60	3.4.2.4 Durchgeführte Maßnahmen	81
		3.4.2.4.1 Glas	81
		3.4.2.4.2 Malerei	82
		3.4.2.4.3 Verbleiung	82
		3.4.2.4.4 Schutzverglasung	82
		3.4.3 Die Rekonstruktion fehlender Bildbereiche im Fenster sIII	83
		3.4.3.1 Bestand und Zustand	83
		3.4.3.2 Angewandte Maltechnik und Schadbilder	84
		3.4.3.2.1 Die figürlichen Bereiche	84
		3.4.3.2.2 Die Architekturrahmung und der Ornament hintergrund	84
		3.4.3.3 Vorbereitende Überlegungen zur Rekonstruktion der zerstörten Bildbereiche im Fenster sIII	86
		3.4.3.4 Vergleichsbeispiele	87
		3.4.3.4.1 Köln, Dom	87
		3.4.3.4.2 Emertsham, katholische St. Vitus-Kirche	87
		3.4.3.4.3 Harpenden (England), St. Nicholas-Kirche	88
		3.4.3.4.4 Gera, evangelische Johanneskirche	89

3.4.3.4.5	Bad Frankenhausen, evangelische Unterkirche St. Georg	91	3.9	Ergebnisse – Auswertung der Klimamessungen	122
3.4.3.4.6	Rohrshelm, evangelische Kirche St. Matthäus und St. Markus	91	3.9.1	Allgemeines zum Raumklima in Kirchen	122
3.4.3.4.7	Bibra, evangelische Pfarrkirche St. Leo	92	3.9.2	Raumklimatische Messungen in der Johanneskirche	122
3.4.3.4.8	Krostitz, evangelische Kirche St. Laurentius	92	3.9.2.1	Luftzustände im Kirchenraum – allgemeine Angaben	122
3.4.3.5	Die Ausführung der Rekonstruktion	92	3.9.2.2	Raumtemperaturen in der Kirche	126
3.5	Die Neugestaltung fehlender Bildbereiche	98	3.9.2.3	Raumluftfeuchte in der Kirche	129
3.6	Dokumentation – Arbeit mit dem Programm metigo® MAP	102	3.9.2.4	Einfluss der Nutzung und Beheizung auf das Raumklima	134
3.7	Weiterentwicklung des Patentes „Vorrichtung zum Schutz von Glasmalereien“	109	3.9.2.4.1	Winter	134
3.7.1	Überprüfung der patentierten Entwicklung „Vorrichtung zum Schutz von Glasmalereien“	109	3.9.2.4.2	Übergangszeit Sommer/Herbst	141
3.7.2	Photokatalytische Beschichtungen auf Relieffgläsern	110	3.9.2.5	Die klimatische Situation am Standort des Heiligen Grabes	142
3.8	Messprogramm	116	3.9.2.6	Raumluftströmung	143
3.8.1	Ausgangslage	116	3.9.3	Analyse des Systems Außenschutzverglasung – Originalverglasung	147
3.8.2	Auswahl der zu erfassenden Messgrößen	116	3.9.4	Empfehlungen bezüglich einer Beeinflussung des Innenraumklimas	155
3.8.2.1	Messungen innerhalb des Gebäudes	116	3.10	Schlussfolgerungen und Ausblick	160
3.8.2.2	Messungen an den Fenstern	116	Anhang zu Abschnitt 3.4.1		163
3.8.2.3	Erfassung Außenparameter	116	Anhang zu Abschnitt 3.4.2		183
3.8.3	Installation der Messtechnik	116	Anmerkungen		201
3.8.3.1	Eingesetzte Messtechnik	116	Anhang		205
3.8.3.1.1	Aufbau des Netzwerkes	116	Literaturverzeichnis		206
3.8.3.1.2	Eingesetzte Messfühler	118	Abbildungsnachweis		208
3.8.3.2	Wahl der Messintervalle	119	Autorenverzeichnis		208
3.8.3.3	Messpunkte – Anordnung und Erfassung der physikalischen Größen	120			



Abb. 2 Saalfeld, Johanneskirche, Blick von Südwesten, 2008

Kunstgeschichtliche Einleitung

Die Kirche St. Johannes in Saalfeld gehört zweifellos zu den bedeutendsten Werken der spätgotischen Sakralarchitektur in Thüringen. Dennoch hat dieser Bau in den einschlägigen Überblicksdarstellungen wenig Beachtung gefunden. Lediglich das Tympanon des Westportals wurde als Werk eines Meisters aus der Prager Parlerwerkstatt im Katalog der Kölner Parlerausstellung von 1978 eingehend besprochen.¹ Auf den Zusammenhang mit der Prager Dombauhütte hatte erstmals Lottlisa Behling in einem Aufsatz von 1948 hingewiesen.² Er wurde von Helga Neumann in ihrer Dissertation von 1960 bekräftigt und nicht nur für die Bauplastik, sondern auch für die Architektur der Kirche im Ganzen reklamiert.³ Allerdings blieb es bei einer pauschalen Zuweisung in das Umfeld der Parler in Prag und Schwäbisch-Gmünd, ohne dass unmittelbare Verbindungsglieder benannt worden wären.⁴

Stilgeschichtlich zeichnet sich die Architektur der Saalfelder Johanneskirche durch einen bemerkenswerten Gegensatz von Erscheinungsbild und Entstehungszeit aus. Das gilt insbesondere für das im späten 14. Jahrhundert begonnene und um 1456 mit der Einwölbung vollendete Langhaus. Es erwecke den „Anschein einer frühgotischen Kirche“⁵, stellte Neumann 1960 fest und zog daraus den Schluss, dass „der Baumeister [...] einen Schritt zurück zur klassischen Kathedrale der Gotik machen“⁶ wollte. Für Neumann handelte es sich hierbei um den „eigentümliche[n] Versuch [...], in der Sprache der eigenen Zeit Elemente einer vergangenen Epoche wiederzubeleben“⁷. Bereits Paul Lehfeldt hatte im Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler von 1889 auf diese Rezeption älterer Stilformen hingewiesen und sie der „Neigung des gotischen Architekten zu Rundstäben beziehungsweise romanischen Formen“⁸ zugeschrieben.

Die Wiederaufnahme vergangener Stilformen ist in der spätgotischen Kunst keineswegs ein singuläres Phänomen und gerade im Umkreis der Parler wiederholt zu beobachten. Sie gehört in den Kontext spätmittelalterlicher Erinnerungskultur mit ihren spezifischen Formen der Vergangenheitsaneignung. Die Ursachen und Hintergründe für derartige Revivals lassen sich aufgrund der dürftigen Quellenlage nur selten eindeutig ermitteln. Dennoch sind die retrospektiven Züge im Erscheinungsbild der Saalfelder Johanneskirche keineswegs bloße ästhetische Spielereien, sondern sie beziehen sich dort auf ein bestimmtes Vorbild, dem der Baumeister – wenn auch in Nuancen abgewandelt – deutlich erkennbar gefolgt ist. Auf die Art und Weise dieser Anverwandlung und den möglichen Hintergründen für eine solche Rezeption wird im Folgenden näher einzugehen

sein. Doch sei zu deren besserem Verständnis zunächst ein Blick auf die Geschichte der Stadt Saalfeld geworfen.

I.

Saalfeld entwickelte sich aufgrund der günstigen Verkehrslage schon früh zu einem wichtigen politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Zentrum im südlichen Thüringen. Aus einem fränkischen Wirtschaftshof hervorgegangen und unter den Ottonen zur befestigten kaiserlichen Pfalz ausgebaut, wurde es mit der Gründung eines Benediktinerklosters 1071 durch Erzbischof Anno von Köln zum wichtigsten Missionsstützpunkt in der Orlasenke. 1208 erstmals als Stadt erwähnt, kam Saalfeld im gleichen Jahr als Reichslehen an die Schwarzburger Grafen, das diese schließlich 1212 käuflich erwarben. Auf Betreiben Kaiser Karls IV. wurde 1361 das Reichslehen in ein böhmisches Lehen umgewandelt. Die Schwarzburger, die sich davon eine Sicherung ihrer Herrschaft erhofften, mussten schließlich 1389 ihren Konkurrenten, den Markgrafen von Meißen, Burg und Stadt Saalfeld veräußern. „Die Herrschaft Saalfeld war nunmehr als eigener Amtsbezirk in den seit der Mitte des 14. Jahrhunderts straff organisierten sächsischen Verwaltungsapparat eingegliedert worden.“⁹

Unter den Wettinern erlebte die Stadt eine Blüte. Im 15. Jahrhundert gelang es dem Rat, wichtige Privilegien zu erwerben. 1426 wurde der Bau eines Kaufhauses genehmigt, 1446 das Münzrecht bestätigt, 1458 der Stadt das städtische Zoll- und Geleitsrecht übertragen und 1482 vom Rat die hohe Gerichtsbarkeit erworben. Durch den Abbau von Silbererz, seit 1488 durch eine Bergordnung geregelt¹⁰, vermochte die Stadt sich eine wichtige Einnahmequelle zu sichern. Mit knapp 2 000 Einwohnern war Saalfeld am Ende des 15. Jahrhunderts eine der größten Städte Thüringens.¹¹

Für das späte Mittelalter belegen zahlreiche Spenden ein reges religiöses Leben.¹² Seit 1425 sind urkundlich Stiftungen von Altären in der Pfarrkirche St. Johannes, hauptsächlich durch Bürger der Stadt, belegt.¹³ Eine Fronleichnambruderschaft bestand seit 1435. Zu ihren Privilegien gehörte, dass sie selbst in Zeiten des Interdikts die Messe lesen durfte.¹⁴ Der Bruderschaft gehörte auch die zweite Gemahlin Herzog Wilhelms III. von Sachsen, Katharina von Brandenstein (gest. 1493), an, die Saalfeld nach dem Tod ihres Mannes im Jahre 1482 als Witwensitz gewählt hatte.¹⁵

Die Markgrafen von Meißen förderten das kirchliche Leben der Stadt. Besonders Herzog Wilhelm III. (regierend 1445 – 1482) hat sich wiederholt für eine Besserung der kirchlichen Verhältnisse eingesetzt. So ermahnte er die Saalfelder Bürger zu gottgefälligem Tun und Handeln, ließ Brett- und Würfelspiele während der sonntäglichen Messe verbieten und rügte die Zweckentfremdung der alten Nikolaikirche als Depot für Braupfannen.¹⁶ Im Jahre 1456 schlichtete der Herzog auch einen Streit zwischen der Stadt und